Vogelschutz im Heimat- und Geschichtsverein

von Wolfgang Weber

Vor zwei Jahrzehnten noch war ein Waldspaziergang am frühen Morgen ein optisches und akustisches Erlebnis. Noch vor dem ersten Tageslicht setzte ein unbeschreibliches Konzert der heimischen Vogelstimmen ein. Als erstes hörte man die Stimmen der Amseln, Stare, Meisen und Finken, sogar der Kuckuck war jedem Spaziergänger vertraut. Doch wie sieht es heute, in der vom Fortschritt bestimmten, schnellebigen Zeit aus? Einige Vogelstimmen sind seltener geworden, andere für immer verstummt. Sie sterben nicht an Krankheit oder werden Beutegut anderer Tiere. Sie sterben im täglichen Kampf um ihren Lebensraum und an der laufenden Veränderung unserer Umwelt.

Nachrichten wie Ozonloch, Klimaveränderung, Nahrungsvergiftung, Waldsterben oder Müllentsorgung sind heute an der Tagesordnung. Erweiterung und Ausbau der Verkehrswege, Erschließung von Bebauungsgebieten oder der Flug mit dem Jet in den Urlaub sind für den Menschen selbstverständlich geworden.

Doch viele Tiere und Pflanzenarten können sich diesen veränderten Umständen nicht anpassen. Sie brauchen ihren eigenen, speziellen Lebensraum, in dem sie sich in jahrtausendelanger Evolution eine ökologische Nische erworben haben. Stört oder zerstört der Mensch einen Lebensraum, so verschwindet auch gleichzeitig die in diesem lebende Tier- und Pflanzenwelt. Das Gleichgewicht der Natur ist gestört und somit auch die Lebensgrundlage des Menschen.

Vögel reagieren viel empfindlicher auf Veränderungen der Umwelt als der Mensch. Sie sterben an Einflüssen, die der Mensch noch gar nicht registriert hat.

Ein seltener Altholzbestand mit Spechthöhlen, die von Höhlenbrütern genutzt werden

Einer der ersten HGV-Nistkästen

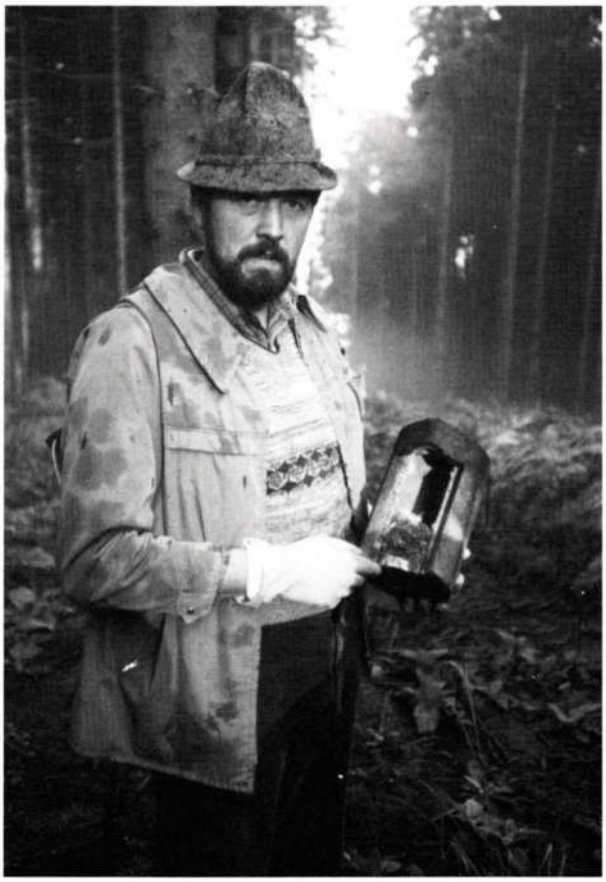
Um einigen der bedrohten Vogelarten das Überleben zu ermöglichen, ergriffen Josef Faßbender und Günther Brehmer die Initiative und riefen 1979 im Heimat- und Geschichtsverein die Vogelschutzgruppe ins Leben. Zu einer Zeit, in der in den Medien noch sehr wenig über Natur- und Umweltschutz zu hören war, begann die kleine Gruppe mit einigen selbstgebauten Nistkästen ihr Engagement.

Heute, nach 14 Jahren, ist aus einer Handvoll Leute eine stattliche Vogelschutzgruppe geworden und die Zahl der Nistkästen ist auf über 160 Stück angewachsen.

Natürlich haben wir im Laufe der Jahre auch viele Erfahrungen gesammelt und neue Einsichten gewonnen. So werden neben den Meisenkästen auch zunehmend Spezialkästen für Fledermäuse, Baumläufer, Käuze, Schleiereulen und Wasseramseln betreut.

Über diese Nisthilfen hinaus versuchen wir, auch gezielte Artenschutzprogramme, z. B. für Fledermäuse, Graureiher oder Eisvögel, zu erarbeiten und deren Lebensbedingungen zu erhalten.

Angesichts der zunehmenden Beeinträchtigung der natürlichen Umwelt wird es unserer Naturschutzgruppe an weiteren Betätigungsfeldern nicht mangeln.



Die Jugend bei der Nistkastenkontrolle

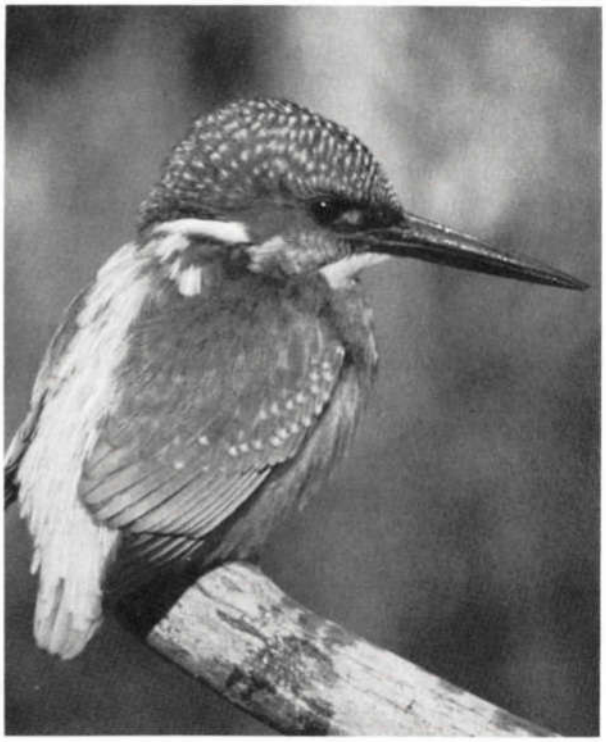
Lebensraumspezialisten

Auf unserer Erde gibt es ca. 8500 Vogelarten, von denen die kleinste der Hummelkolibri mit einer Körpergröße von nur 6 cm und die größte der Strauß von ca. 3 Metern ist. Jede dieser Vogelarten hat sich auf einen bestimmten Lebensraum spezialisiert. So gibt es Vögel, die es vorziehen, im Unterholz zu leben, wie Zaunkönig und Rotkehlchen, oder Vögel, die auf ausgedehnten Feldern und Wiesen leben, wie das Rebhuhn. Andere bevorzugen Uferränder oder sogar das Hochgebirge, wie etwa die Gebirgsdohle. Den meisten Arten sieht man schon am Körperbau an, auf welchem Lebensraum sie spezialisiert sind, so zum Beispiel den Störchen oder Reihern. Mit ihren langen stelzenartigen Beinen waten sie durch Feuchtgebiete und Uferrandzonen und können aus ihrer Sichthöhe Beutetiere leicht ausmachen. Enten und Gänse benutzen ihre mit Schwimmhäuten verbundenen Zehen zur schnellen Fortbewegung oder zum Tauchen. Spechtarten besitzen besonders ausgebildete Schnäbel zur Holzbearbeitung und Nahrungssuche. Andere Arten, wie z. B. der Baumläufer, haben eher einen zierlichen Körperbau, der sie in die Lage versetzt, kopfüber an Bäumen herunter zu laufen und nach Insekten unter der Baumrinde zu suchen. Wieder andere, wie Eisvogel und Wasseramsel, sind in der Lage, durch ihre strömungsgünstige Form ins Wasser einzutauchen und kleine Fische und Insekten zu erbeuten.

Diese Beispiele könnten noch beliebig erweitert werden, doch alle Arten haben eines gemeinsam: Es sind Spezialisten, die in ihrem Überlebenskampf einzigartig und deshalb teilweise stark gefährdet sind. Es ist also nicht verwunderlich, daß Naturfreunde - und vor allem die Vogelschützer - es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, die noch vorhandenen Arten vor dem Aussterben zu bewahren.

Vögel auf der Roten Liste

Um aktiven Vogelschutz auch in die richtige Richtung zu lenken und entsprechende Schutzprogramme zu entwickeln, ist es wichtig zu wissen, welche Vogelarten in ihrem Bestand gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht sind. Ebenso wichtig ist das Wissen über Artenhäufigkeit, Rückgangsursachen und frühere Verbreitung im Betreuungsgebiet.



Eisvogel

Die gefährdetsten Vogelarten werden in sogenannten "Roten Listen" landes- und bundesweit festgehalten. Hauptziel der Roten Listen ist die Information der Öffentlichkeit, denn nur eine informierte Bevölkerung tut etwas gegen die Bedrohung der Tierwelt. Die Roten Listen dienen mittlerweile auch den Politikern, Städte-, Gemeinde- und Landschaftsplanern als wichtige Entscheidungshilfe, um gefährdete Lebensräume und Biotope zu schützen.

In der nachfolgenden Roten Liste (gültig für die Bundesrepublik,

6. Fassung, Stand: 11.1987) werden 5 Kategorien von Gefahrenklassen gebildet. Sie reicht von der Kategorie 0 Ausgestorbene Arten bis zur Kategorie 4 Potentiell gefährdete Arten.

0 Ausgestorbene Arten

Blauracke, Doppelschnepfe, Fischadler, Gänsegeier, Großtrappe, Habichtskauz, Mornellregenpfeifer, Papageientaucher, Raubseeschwalbe, Rosenseeschwalbe, Rothuhn, Schlangenadler, Schreiadler, Seggenrohrsänger, Steinrötel, Steinsperling, Triel, Waldrapp

1 Vom Aussterben bedrohte Arten

Mindestens eines der folgenden Kriterien muß zutreffen:

- Arten, die über Jahrzehnte im gesamten heimischen Verbreitungsgebiet zurückgegangen sind oder in wenigen Jahren sehr stark abgenommen haben.
- Arten, die bis auf einen kleinen Bestand zurückgegangen sind oder nur noch sporadisch brüten
- Arten, die nur in einer oder wenigen kleinen Populationen vorkommen, mit rückläufiger Tendenz.

Alpenstrandläufer, Auerhuhn, Birkhuhn, Blaukehlchen, Brachpieper, Bruchwasserläufer, Drosselrohrsänger, Felsenschwalbe, Flußseeschwalbe, Flußuferläufer, Gänsesäger, Goldregenpfeifer, Haselhuhn, Kampfläufer, kleines Sumpfhuhn, Kornweihe, Kranich, Lachseeschwalbe, Moorente, Ortolan, Raubwürger, Rohrdommel, Rotkopfwürger, Schwarzhalstaucher, Schwarzstirnwürger, Schwarzstorch, Seeadler, Sperbergrasmücke, Steinadler, Steinwälzer, Sumpfohreule, Trauerseeschwalbe, Wachtelkönig, Waldwasserläufer, Wanderfalke, Weißstorch, Wiedehopf, Wiesenweihe, Zaunammer, Zwergdommel, Zwergsumpfhuhn

2 Stark bedrohte Arten

Mindestens eines der folgenden Kriterien muß zutreffen:

- Arten, die nahezu im gesamten heimischen Verbreitungsgebiet zurückgehen.
- Arten, die mindestens in zwei Bundesländern ausgestorben sind oder Arten, die nur in zwei oder drei Bundesländern verbreitet waren und in einem ausgestorben sind.

Bartmeise, Baumfalke, Bekassine, Brachvogel, Brandseeschwalbe, Braunkehlchen, **Eisvogel**, Grauammer, Heidelerche, Knäkente, Kolkrabe, Kormoran, Krickente, Küstenseeschwalbe, Löffelente, Mittelspecht, Neuntöter, **Rebhuhn**, Rohrschwirl, Rotschenkel, Saatkrähe, Schellente, Schilfrohrsänger, Schwarzkehlchen, Seeregenpfeifer, Spießente, **Steinkauz**, Steinschmätzer, Tüpfelsumpfhuhn, Uferschnepfe, Uhu, Wachtel, Weißrückenspecht, Wendehals, Ziegenmelker, Zippammer, Zwergseeschwalbe

Ein Kleiber füttert seine Jungen in einer natürlichen Bruthöhle

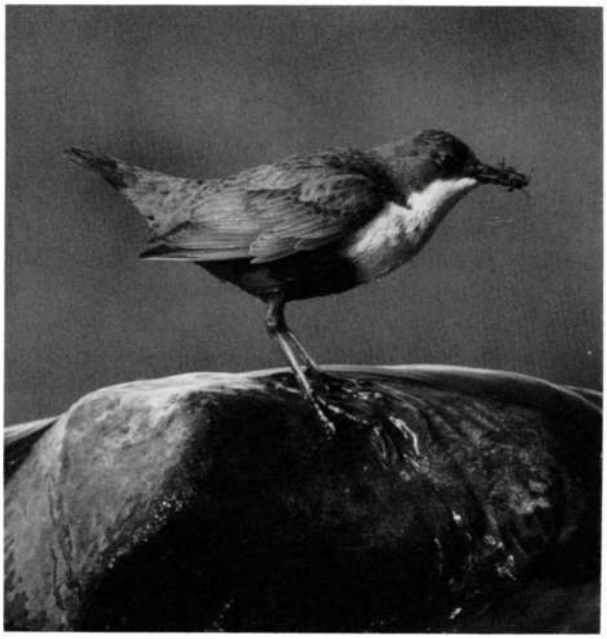
Der Kleiber füttert die Jungbrut in einer ehemaligen Spechthöhle

3. Bedrohte Arten

Mindestens eines der drei folgenden Kriterien muß zutreffen:

- Arten, die in mehreren Teilen ihres Verbreitungsgebietes zurückgehen oder verschwunden sind,
- Arten, die in mindestens einem Bundesland ausgestorben sind,
- Arten mit großen Biotopverlusten über die infolge schwieriger Erfassung Assagen über das Ausmaß des Rückganges nicht gemacht werden können

Berglaubsänger, Beutelmeise, Dohle, Dreizehenspecht, **Gartenrotschwanz,** Grünspecht, **Habicht,** Halsbandschnäpper, Hohltaube, Kiebitz, Rothalstaucher, Rotmilan, Schafstelze, **Schleiereule,** Schnatterente, Schwarzmilan, Sperlingskauz, Uferschwalbe, **Waldschnepfe, Wasseramsel,** Wasserralle, Wespenbussard, Wiesenpieper, Zwergtaucher



Wasseramsel

4 Potentiell bedrohte Arten

Mindestens eines der folgenden Kriterien muß zutreffen:

- Arten mit kleinen Populationen (Mengen)
- Arten, die akut bedroht waren und wieder deutlich zugenommen haben.

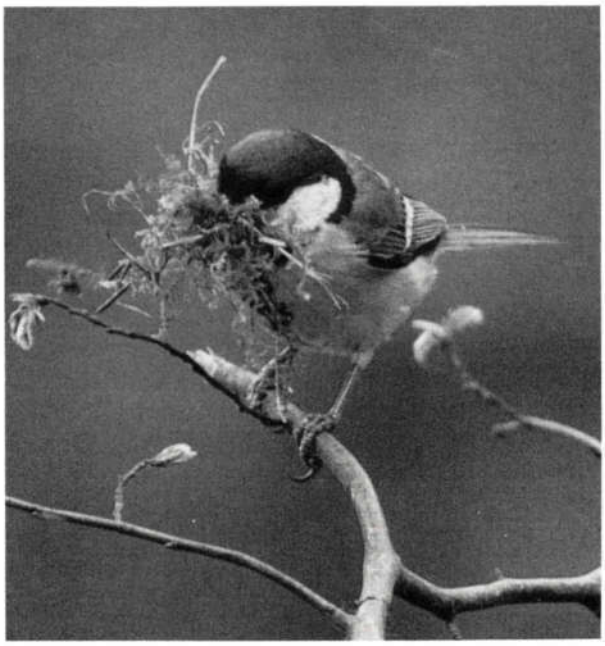
Alpenschneehuhn, Dreizehenmöwe, Eissturmvogel, Kolbenente, Mauerläufer, Mittelsäger, Nachtreiher, Purpurreiher, Rauhfußkauz, Rohrweihe, Schlagschwirl, Schneefink, Schwarzkopfmöwe, **Sperber,** Sprosser, Steinhuhn, Tordalk, Trottellumme, Wasserpieper, Zitronengirlitz, Zwergschnäpper

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Ergebnis:

Kat. 0 - ausgestorben, ausgerottet	18 Arten
Kat. 1 - vom Aussterben bedroht	41 Arten
Kat. 2 - stark bedroht	37 Arten
Kat. 3 - bedroht	24 Arten
Kat. 4 - potentiell bedroht	24 Arten

In der Bundesrepublik Deutschland stehen somit ca. 60 % der brütenden Arten auf der Roten Liste.

Die in der Liste fettgedruckten Arten brüten im Betreuungsgebiet des HGV.



Eine Kohlmeise beim Sammeln von Nistmaterial

Aufhängen von künstlichen Nisthöhlen

Sehr viele Vogelarten bauen ihr Nest in ehemaligen Spechthöhlen, ausgefaulten Astlöchern alter Bäume oder an sonstigen geeigneten Stellen. In früheren Jahren war es für sie kein Problem, eine geeignete Brutnische zu finden. Doch in den heutigen Wirtschaftswäldern, Parkanlagen und Gärten sind alte Baumbestände äußerst selten geworden.

Nistkästen sind daher in manchen Gebieten für Höhlenbrüter wie Meisen, Kleiber, Baumläufer und Trauerschnäpper die einzige Möglichkeit zur Fortpflanzung.

Dem gezielten Anbringen von künstlichen Nisthilfen durch Vogelschützer ist es letztendlich zu verdanken, daß heute viele Höhlenbrüter, wie etwa die Meisenarten, erfreulicherweise noch nicht auf den Roten Listen stehen.

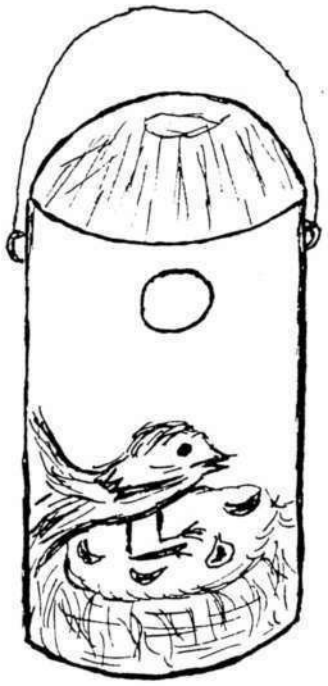
Das Aufhängen von künstlichen Nisthilfen kann aber kurzfristig nur als Notlösung gelten. Ein langfristiges Ziel muß die Schaffung und Erhaltung von Altholzbeständen sein, in denen sich natürliche Nistmöglichkeiten ergeben.

Was Größe und Bauweise der Kästen angeht, zeigen die verschiedenen Bewohner unterschiedliche Ansprüche, die man bei der Planung berücksichtigen muß.

Tannen-, Blau- und Sumpfmeisen bevorzugen Einfluglöcher von 26 mm. Kohlmeisen, Haubenmeisen und Trauerschnäpper benötigen Öffnungen von 30 mm Durchmesser. Für Fledermäuse und Kleiber werden Langlöcher vorgesehen. Für Baumläufer haben sich Kästen mit seitlichen Einflugöffnungen bewährt.

Kleiber mit künstlicher Höhle

In den Anfangsjahren des HGV-Vogelschutzes wurden Rundnistkästen aus Holz mit Einflugöffnungen direkt über dem Nestraum eingesetzt. Diese haben sich bei feuchter Witterung als nachteilig erwiesen, da sich die vom Regen durchnäßten Altvögel bei der Fütterung direkt auf die Jungbrut setzen und sie ebenfalls benässen. Die zwangsläufige Folge ist das Eingehen der Jungbrut an Unterkühlung.

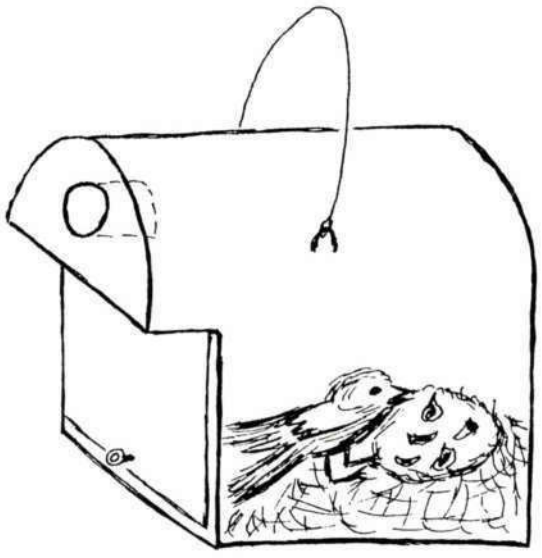


Durch das Aufsitzen auf dem Nest hat das schwächste Jungtier eine geringe Chance an Nahrung aus dem Elternschnabel zu gelangen. Ein weiterer Nachteil von runden Nisthilfen ist auch das erleichterte Erreichen der Jungbrut im Nest durch Marder, Eichhörnchen und Katze.

In den letzten Jahren haben sich aus den vielfältigen Nistkastenmodellen rechteckige Nisthilfen aus Holzbeton hervorgetan, mit folgenden guten Eigenschaften:

- Großer Brutraum.
- Durch den Einflugvorbau streift der Altvogel bei Regenwetter das nasse Gefieder vor dem Nest ab.
- Bei der Fütterung steht der Altvogel vor dem Nest.
- Das atmungsaktive Material ermöglicht eine Verdunstung der Feuchtigkeit und leistet eine optimale Hitze- bzw. Kälteisolation.
- Nesträuber können nicht bis zum Nest greifen.
- Einflugöffnungen werden nicht von Spechten beschädigt.

Diese Vorteile schlagen sich auch in den Ergebnissen der Nistkastenkontrollen nieder. Hatte man in den früheren Jahren einen hohen Anteil von eingegangener Brut, so ist heute ein fast hundertprozentiger Ausflugserfolg zu verbuchen.



Der Nistkastenstandort richtet sich im allgemeinen nach der Brutvogelart. Kohlmeisen, Blaumeisen und Kleiber bevorzugen Gärten, Laub- und Mischwälder. Tannen- und Haubenmeisen dagegen Nadelwälder.

Die Einflugöffnung sollte möglichst nach südöstlicher Richtung zeigen, damit sie von der Sonne beschienen wird. Die optimale Höhe richtet sich ebenfalls nach der Vogelart und liegt zwischen einem und drei Metern. Wichtig beim Nistkastenstandort ist nach Möglichkeit eine geringe Störung durch den Menschen.

Meisenkasten

Nistkastensäuberung und Kontrolle

Nach dem Aufhängen von Nistkästen darf man diese nicht sich selbst überlassen. Sie sollten einmal im Jahr gesäubert werden, denn gerade Meisen haben die Eigenart, altes Nistmaterial im Kasten zu belassen und ihr neues Nest auf dem alten aufzubauen. Das geht natürlich nur einige Male, der Kasten ist dann mit Nistmaterial vollgestopft und für weitere Bruten unbrauchbar. Außerdem werden die Nester oft von zahlreichen Vogelparasiten bewohnt, die dann Alt- und Jungvögel befallen können.

Bei der Reinigung der Nistkästen ergibt sich für den Vogelschützer auch die Möglichkeit anhand spezifischer Nestbauten und nicht ausgebrüteter Eier eine genaue Nest- und somit Artenbestimmung durchzuführen.

Baumläuferkasten

Die Kontrolle der Kästen gibt ebenfalls Aufschluß, welche Tierarten sich neben Vögeln darin aufhalten. So wurden Siebenschläfer, Fledermäuse, Hornissen, Hummeln, Bienen und sogar Haselmäuse darin entdeckt. Um einen genauen Überblick der brütenden Arten im Schutzgebiet zu erhalten, hat jeder Kasten eine Nummer, die wiederum in einem Ortslageplan eingezeichnet ist. In einem Kontrollblatt werden Daten über Kastenart und Kontrollergebnisse eingetragen.

Das Gesamtergebnis wird nach Abschluß der jährlichen Erfassung an die entsprechenden Forstämter und an Vogelschutzverbände zur Information weitergeleitet.

Über die Langzeiterfassung der Brutergebnisse lassen sich somit gezielte Vogelschutzmaßnahmen einleiten.

Eine Fledermaus nutzt einen Nistkasten als Schlafplatz

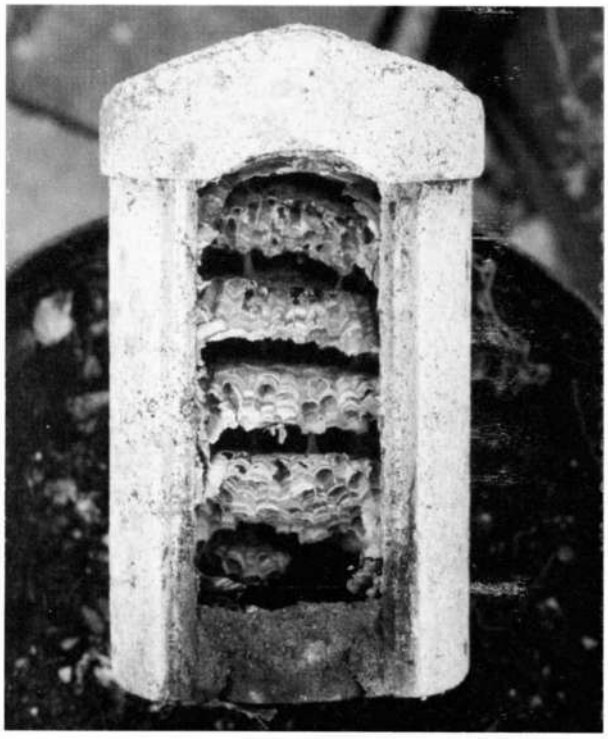
Jedes Jahr im Oktober wird vom HGV eine große Nistkastensäuberungsaktion durchgeführt, bei der auch - mit steigender Tendenz - neben den Erwachsenen sehr viele Kinder und Jugendliche aktiv mitmachen.

Aus dieser Gegebenheit heraus ist auch die Idee der "Nistkastenpatenschaft" entstanden, die in Lohmar mit dem katholischen Kindergarten durchgeführt wird. Jede Kindergruppe betreut eigenständig mit fachlicher Unterstützung des HGV jeweils 3 Nistkästen.

Auf diese Weise werden die Kinder behutsam auf die für die Zukunft sehr wichtige Aufgabe "Vogel-, Natur- und Umweltschutz" herangeführt.

Denn ohne Interesse und Engagement unserer Jugend wird in Zukunft kein Naturschutz möglich sein.

Schleiereulenkasten auf dem Gut Lohmarhohn



Ein Nistkasten wurde von Hornissen "zweckentfremdet"

Eine Kauzenröhre wird gesäubert

Gruppenbild nach getaner Arbeit

Heimat- und Geschichtsverein Lohmar e.V.

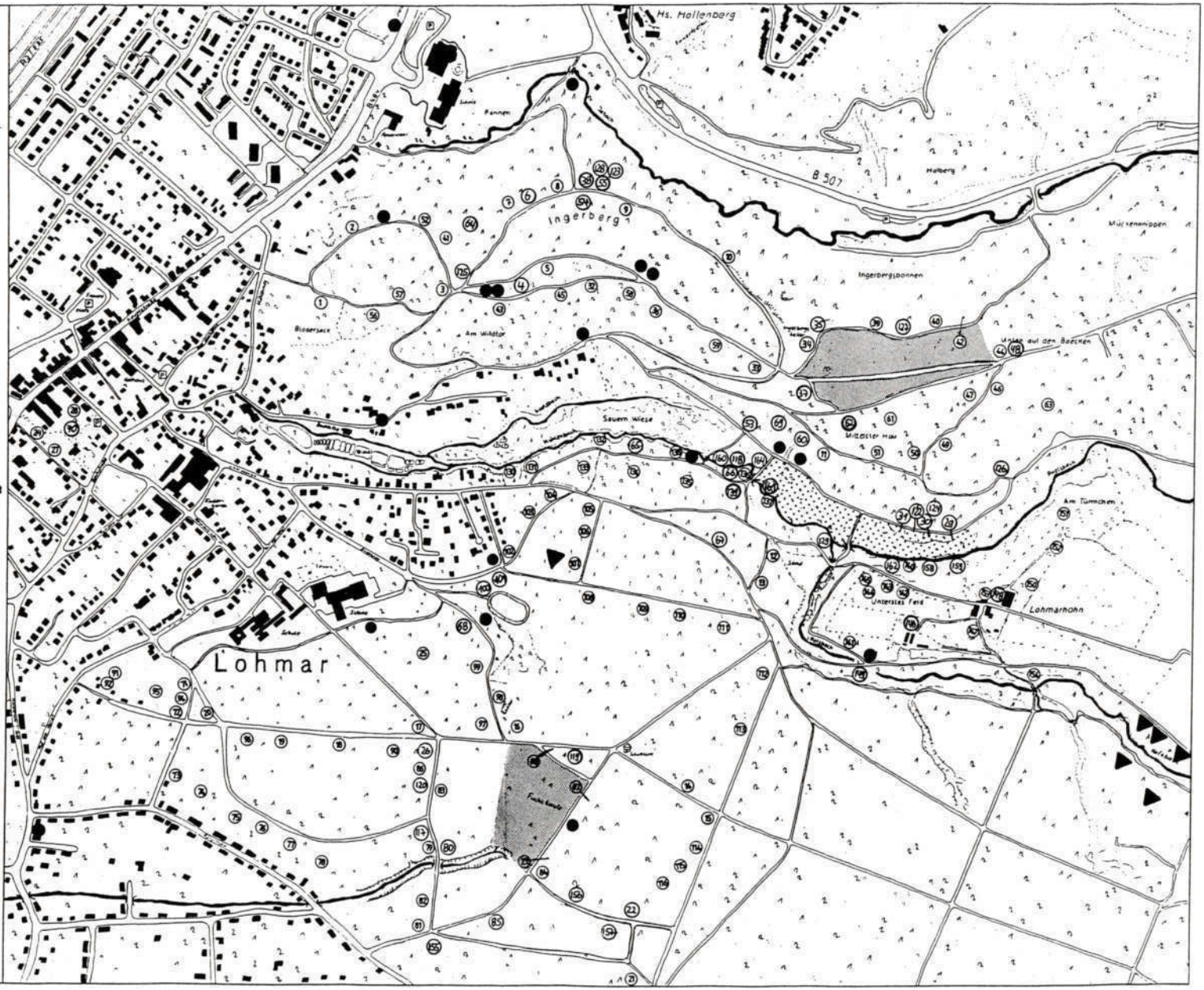
FACHBEREICH

Heimatpflege und Naturschutz

TÄTIGKEITSBEREICHE

- **Waldameisenhege**
- **Aufstellung und Pflege von Ruhebänken**
- **Vogelschutz**
  Aufhängen, pflegen und betreuen von Nistkästen
- **Feuchtgebiet, saure Wiese**
  Anlegung und Pflege im Auelsbachtal (unterhalb Lohmarhohn)
- **Baumbepflanzungen**
  Wildkirsche und Eßkastanie; Wildbirne und Äpfel
  Zur Vogel- und Wildfutterverbesserung

Stand: 9/91



Heimat und Geschichtsverein Lohmar

Fachbereich: **Heimatpflege und Naturschutz**

Gruppe: BREHMER
Gebiet: Pützerau-Fuchskaule

Nistkastensäuberung 91

Nr.	Art d. Kastens	Bewohner der Vorjahre 79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	bewohnt ja/nein	Zahl der Eier	Jungen	tot.Vögel	Vogelart	Bemerkung
72	1Lo 28 ø			BM	BM	TM	TM	FM	BM	KM	BM	BM	BM	TM	J				Tannenmeise	
73	1Lo 28 ø			SM	Fl	BM	KM	TM	KM	KM	KM	KM	TM	KM	J				Kohlmeise	
74	1Lo 28 ø			TM	TM	BM	TM	TM	KM	BM	BM	TM	TM	TM	J	1			Tannenmeise	
75	1Lo 28 ø			HM	Kl	*	Kl	TM	TM	KM	TM	WM	KM	TM	J				Tannenmeise	
76	1Lo 28 ø			KM	*	BM	BM	KM	TM	WM	*	KM	*	TM	J	3			Tannenmeise	Kasten umgehängt wegen Abholzung
77	1Lo 28 ø			BM	TM	BM	TM	*	BM	BM	KM	-	KM	BM	J				Blaumeise	Specht hat Eingang vergrößert
78	1Lo 32 ø			TM	BM	BM	KM	*	WM	BM	BM	TM	WM	BM	J				Blaumeise	
79	1Lo 28 ø			Kl	KM	KM	Fls	KM	BM	*	?	KM	BM	KM	J				Kohlmeise	Eingang vergrößert
120	Flederm.								BM	BM	-	-	*	BM	J				Blaumeise	Eingang vergrößert
26	1Lo 28 ø			TM	BM	-	KM	TM	TM	TM	KM	BM	TM	Fls	J				Fliegenschn	
117	Flederm.								FM	-	BM	-	-	BM	J				Blaumeise	
83	1Lo 28 ø			Kl	Kl	Kl	Kl	Kl	BM	Kl	?	KM	KM	KM	J				Kohlmeise	
80	1Lo 28 ø			KM	TM	BM	TM	TM	KM	KM	TM	BM	KM	BM	J				Blaumeise	
82	1Lo 28 ø			TM	KM	KM	BM	TM	WM	TM	TM	Kl	Kl	Kl	J				Kleiber	an den Weg umgehängt
81	1Lo 26 ø			KM	TM	KM	*	KM	Fls	KM	TM	Fls	TM	WM	J			1	Weidenmeise	
85	1Lo 28 ø			TM	KM	BM	Fls	KM	TM	WM	TM	KM	KM	BM	J				Blaumeise	
84	1Lo 28 ø			TM	*	KM	?	TM	BM	BM	Kl	TM	BM	WM BM	J				Weidm+Blaum	
22	1Lo 32 ø	KM	?	TM	TM	KM	KM	TM	TM	BM	Kl	TM	KM TM	TM	J				Tannenmeise	
21	1Lo 32 ø	KM	?	BM	TM	KM	?	KM	TM	BM	KM	KM	WM	WM	J	1			Weidenmeise	
116	1Lo 32 ø						BM	BM	BM	TM	KM	TM	TM	TM We	J	8			Ta.mei.+Wem	Wespennest zusätzlich im Nest
115	1Lo 32 ø						?	Kl	KM	Kl	Kl	KM	TM	WM	J	2			Weidenmeise	
114	1Lo 32 ø						KM	TM	TM	Kl	WM	KM	Kl	Kl	J				Kleiber	
15	1Lo 32 ø	Kl	BM	TM	TM	KM	KM	KM	Kl	TM Kl	Kl	Kl	Kl Si	KM	J				Kohlmeise	wurde vom Siebenschläfer besucht
14	1Lo 32 ø	?	Kl	Kl	TM	KM	TM	Sies	Sies	TM Si	Kl	Kl Si	TM	TM	J				Tannenmeise	
87	oval ▮			TM	KM	BM	?	KM	BM	KM	TM	BM	BM	TM	J				Tannenmeise	
23	1Lo 32 ø	BM	?	BM TM	?	KM	BM	Fls	TM Wa	TM	TM	BM	BM WM	BM	J				Blaumeise	Einflugloch extrem vergrößert

Abkürzungen: KM Kohlmeise, TM Tannenmeise, BM Blaumeise, HM Haubenmeise, WM Weidenmeise, SM Sumpfmeise, Kl Kleiber, TS Trauerschnäpper, BL Baumläufer, Sp Sperling, Fls Fliegenschnepper, FM Fledermaus, Wesp Wespen, Sies Siebenschläfer, Ho Hornisse, * Schlafnest, ? nicht bestimmt, ø Rundnistkasten, ▮ Bogennistkasten

Anmerkung

Wer sich für die Aktivitäten unserer Gruppe interessiert und Umweltschutz nicht anderen überlassen will, kann sich jederzeit bei unseren Aktionen beteiligen.

Auskunft erteilt: Wolfgang Weber, Tel.: (02246) 43 14

Quellen und Literatur

Ruge, K.: Vogelschutz - Ein praktisches Handbuch, Ravensburg 1989

Henze, Dr. O.: Kontrollbuch für Vogelnistkästen in Wald und Flur, Selbstverlag des Herausgebers, Überlingen, Bodensee, 1983

Löhr, H.: Vögel in ihrer Welt, Franckh'sche Verlagshandlung W. Keller & Co., Stuttgart, 1984

Vogelschutz im Heimat- und Geschichtsverein

von Wolfgang Weber

Fortsetzung des gleichnamigen Berichtes in Heft 5, April 1992

Bewohner von Vogelnistkästen und deren Nestbestimmung

Alle Vogelarten unterscheiden sich neben den arteigenen Verhaltensweisen auch in Auswahl der Neststandorte, Bauweise des Nestes und Verwendung der Nistmaterialien.

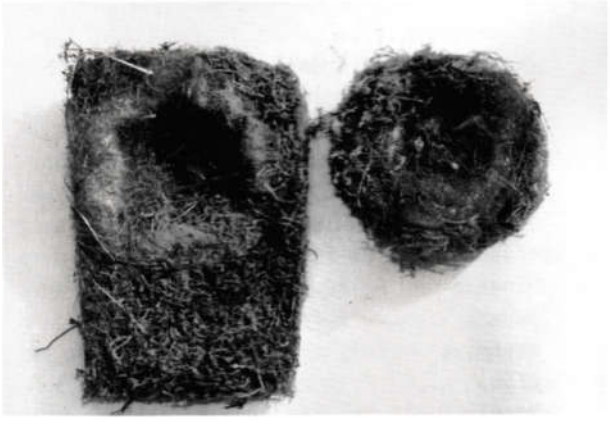
Man unterteilt die bei uns heimischen Vogelarten in eine Gruppe der Freibrüter und in die Gruppe der Höhlenbrüter.

Freibrüter, wie zum Beispiel Amsel, Rotkehlchen oder Bachstelzen suchen sich als Neststandort Gebüsche oder Bäume aus, in denen sie meist auf Astverzweigungen ihre Nestkonstruktion beginnen. Auch der Nestbau in Bodenvertiefungen oder Felsüberhängen ist möglich. Dabei ist eine größtmögliche Deckung vor Feinden wichtig. Es werden auch hier und da Utensilien unserer Zivilisation, wie Zaunpfähle, Regenrinnen, Briefkästen und sogar Hoflampen von Freibrütern genutzt, wie das nachfolgende Bild eines Zaunkönignestes zeigt.

Zaunkönignest in einer Hoflampe

Jede Vogelart hat ihren eigenen für sie typischen Nestbau, was dem Vogel angeboren ist. Die Amsel zum Beispiel baut ein napfähnlich geformtes Nest, das aus unterschiedlichen Halmen und Zweigen geflochten ist. Andere Vögel, wie Laubsänger oder Zaunkönig bauen kugelförmige Nester mit seitlichem Eingang. Bauliche Meisterleistungen vollbringen die Rohrsänger. Sie bauen ihr Nest zwischen senkrecht stehenden Schilfhalmen. Dabei wird das Nestmaterial um die Halme gewickelt. Die dafür erforderlichen Bewegungen beherrscht ein Jungvogel instinktiv, ohne es je vorher geübt zu haben.

Demgegenüber sind Höhlenbrüter auf natürliche Bruthöhlen angewiesen, die an ausgefaulten Astlöchern entstehen oder durch Spechte gezimmert werden. Sie nutzen auch gerne das Angebot künstlicher Nisthilfen, wobei Größe und Gestalt der Kästen den unterschiedlichen Ansprüchen angepaßt werden. Bei Höhlenbrütern ist der Nestbau weniger kompliziert, da die äußere Nestform von dem vorhandenen Bauraum vorgegeben ist. In einer Höhle mit viel Raumangebot ist der Bauaufwand erheblich höher als in einer Höhle mit geringem Rauminhalt.



Nest aus Bogen- u. Rundnistkasten

Große Höhlen werden von den Vögeln fast randvoll mit grobem Material aufgefüllt und somit verkleinert. Meisen verwenden dazu meistens Moos und Kleiber große Holzstücke.

Das bevorzugt verwendete Nistmaterial richtet sich nach dem in unmittelbarer Nähe der Bruthöhle zu findenden Pflanzen.

Kohlmeisen verwenden hierzu alles, was sie in der Umgebung ihres Nestes auf dem Boden finden. Zuerst werden Bodenmoose mit einigen kleinen Blattstengeln als Grundstock verwendet. Die eigentliche Nestmulde wird mit Wolle, Wildhaaren und Federn ausgefüllt. Kohlmeisen verwenden nie Baumrinde und Laub. Der Lebensraum der Kohlmeise ist überall dort, wo Bäume wachsen. Sie ist in Gärten, Parks und lichten Wäldern die häufigst vorkommende Meisenart.

Kohlmeisennest

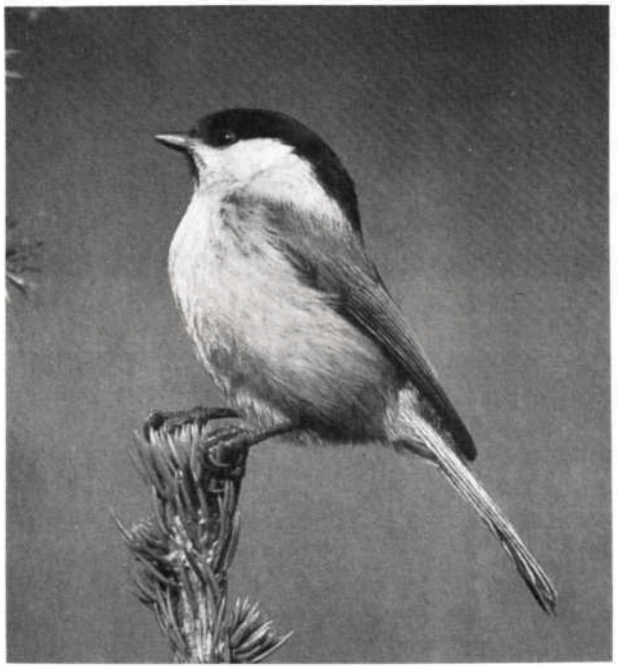
Bei der Blaumeise ist es genauso wie bei der Kohlmeise, sie sucht ebenfalls alles Nistmerial vom Waldboden. Sie verwendet sehr feine Bodenmoose, was das Nest zierlicher erscheinen läßt. Zwischen den Moosen werden wenige dünne vergilbte Grashalme verbaut. Auf der Nestoberfläche werden kleine Bastfasern und reichlich Wildhaare sowie kleine bräunliche Federn verwendet. Die Blaumeise benutzt nie Kiefernnadeln, Rinde oder Blätter. Ihr Lebensraum befindet sich vorwiegend im Mischwald, in Parkanlagen und Gärten.

Blaumeise

Blaumeisennest

Die Tannenmeise verwendet im Gegensatz zur Kohl- und Blaumeise kein Nistmaterial vom Boden. Sie bevorzugt dunkles oder gelbgrünes feines Baummoos. In der Nestinnenseite findet man vorwiegend Rehhaare und auch Wolle von Waldmaus und Maulwurf. Die Tannenmeise verarbeitet nie Laub, Bast, Gras oder Rinde. Ihr Lebensraum sind Nadel- und Mischwälder mit Tannenbesatz.

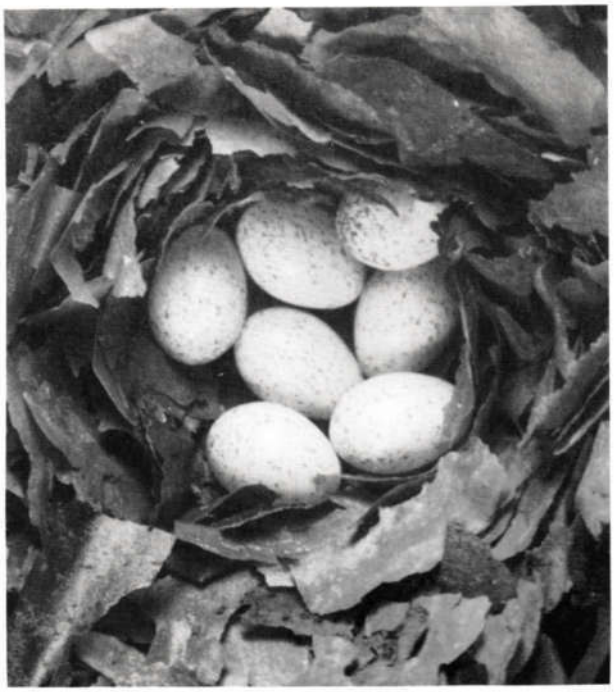
Ist die Unterscheidung der Nester von Kohl-, Blau- und Tannenmeise für den Anfänger recht schwierig, so läßt sich eine eindeutige Zuordnung des Nestes bei der Weidenmeise durchführen. Sie verwendet als Nistmaterial kein Moos, sondern feine Baststreifen, Distelwolle oder nur Knospenschuppen der Rotbuche. Sie bevorzugt als Lebensraum Mischwälder und Sumpfgelände mit Birken und Weiden.



Weidenmeise

Weidenmeisennest

Eine ebenfalls eindeutige Nestbestimmung ist beim Kleiber möglich. Er benutzt ausschließlich dünne rotbraune Kiefernrinde oder Bast als Nistmaterial. Den Nestbau beginnt der Kleiber mit morschen Holzstücken, um eine gute Durchlüftung des Nestunterbaues und somit Trockenheit zu gewährleisten. Auf diese Schicht schachtelt er die Kiefernrindenstücke ringförmig ineinander. Er arbeitet nie mit Gras, Moos, Wolle oder Federn. Ist die Einflugöffnung der Nisthöhle zu groß, verkleinert der Kleiber die Öffnung mit einer Mischung aus Lehm und Speichel soweit, bis er mit seinem Körper so gerade in das Einflugloch paßt. Der bevorzugte Kleiberstandort ist Laub- und Mischwald mit Altholzbestand und gut entwickeltem Unterholz.



Kleibernest

Baumläufer kommen aufgrund mangelnder Nistmöglichkeiten nur spärlich vor. Sie bauen ihr Nest hinter aufgewölbten Baumrinden oder in abgestorbenen Bäumen. Baumläufer nehmen normale Nistkästen mit Einflugöffnung von vorne nicht an. Für sie wurden Spezialnistkästen mit seitlichen Einflugöffnungen entwickelt, in denen sie geschützt vor

Marder, Eichhorn und sonstigen Feinden die Jungbrut aufziehen können. Das Nest wird aus feinen Tannenreisern gebaut. Die Nestmulde besteht aus vergilbten Grashalmen, Spinneneiernestwolle, Haaren und einigen im Wald zu findenden bunten Federn.

Die beschriebenen Nestformen und verwendeten Nestmaterialien können auch je nach Standort unterschiedlich ausfallen, so daß eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Hier muß dann eine zusätzliche Bestimmung über nicht ausgebrütete Eier oder Schalenreste vorgenommen werden.

Eine zusätzliche Sicherheit gibt das Beobachten des einfliegenden Vogels im Frühjahr beim Nestbau oder bei der Jungvogelfütterung.

Die Nistkästen werden nicht nur allein von Vögeln, sondern auch sehr gerne von Siebenschläfern als Tagesschlafplatz benutzt. Sie sind nachtaktive Tiere und verlassen ihr Versteck erst mit Einbruch der Dunkelheit.

Jedes Jahr im Oktober wird vom HGV eine Nistkastenkontrolle durchgeführt, bei der neben der Säuberung des Kastens eine genaue Nestbestimmung erfolgt. Das Ergebnis wird in entsprechenden Kontrollisten dokumentiert, was wiederum Rückschlüsse über das Gesamtvorkommen der einzelnen Vogelarten in unserem Betreuungsgebiet zuläßt.

Siebenschläfer

Quellen und Literatur

Henze, Dr. O.: Kontrollbuch für Vogelnistkästen in Wald und Garten, Selbstverlag des Herausgebers, Überlingen, Bodensee, 1983

Sauer, F.: Landvögel, Reihe: Die farbigen Naturführer, Mosaikverlag München, 1982

Singer, D.: Die Vögel Mitteleuropas, Bertelsmann Club GmbH, Gütersloh

Löhrl, H.: Vögel in ihrer Welt, Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1984

30 Jahre Vogelschutzarbeit des HGV Lohmar – Historie und Ergebnisse –

von Dr. Bernd Freymann und Wolfgang Weber

Zusammenfassung

Letzten Herbst konnte der Fachbereich Naturschutz des HGV ein Jubiläum feiern: 30 Jahre Vogelschutzarbeit! Solange betreuen die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Fachbereiches unter der Leitung von Wolfgang Weber schon die über 150 Vogelnistkästen im Lohmarer Wald- und Stadtgebiet. In mehr als 7000 geleisteten Arbeitsstunden wurden die Nistkästen aufgehängt und jeden Oktober kontrolliert und gesäubert. Bei diesen Säuberungsaktionen der letzten drei Jahrzehnte haben die Freiwilligen auch notiert, welche Vogelarten die jeweiligen Nistkästen bewohnten.

Diese sehr umfangreiche Datensammlung konnte nun durch die finanzielle Unterstützung seitens der Kreissparkassenstiftung für den Rhein-Sieg-Kreis erstmalig wissenschaftlich ausgewertet werden. Die Auswertung wurde vom Lohmarer Biologen Dr. Bernd Freymann durchgeführt und lieferte interessante Ergebnisse. So zeigte sich, dass die Vogelschutzarbeit des HGV insgesamt ca. 3300 Vogelbruten ermöglichte. Die Kohlmeise, die Blaumeise sowie der Kleiber, waren die drei am häufigsten von 18 in den Kästen brütenden Vogelarten.

Außerdem zeigte sich, dass der globale Klimawandel auch in Lohmar angekommen ist. Basierend auf den Daten der Wetterstation am Flughafen Köln-Bonn ergab die Auswertung, dass die durchschnittliche Lufttemperatur im Monat April von 1982 bis 2009 um 3°C zugenommen hat. Diese Erwärmung in der Brutsaison hatte eine Zunahme der Siebenschläfer in Lohmar zur Folge. Diese Entwicklung wiederum führte zu einer relativen Abnahme der Kohlmeisenpopulation bei gleichzeitiger Zunahme der Kleiberpopulation. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Trends auch in Zukunft fortsetzen werden.

Wissenschaftliche Auswertung der Vogelschutzdaten

Das 30-jährige Jubiläum der Vogelschutzarbeit des HGV im Jahre 2009 stellte den Anlass dar, ein neues Projekt in Angriff zu nehmen: die erstmalige wissenschaftliche Auswertung der gesammelten Daten. Dieses Projekt hatte vor allem zwei Ziele: Zum einen sollten die vorhandenen Daten vollständig im PC archiviert werden, um sie so dauerhaft zu sichern. Zum anderen sollte verhindert werden, dass ein so umfangreicher und interessanter Datensatz zur Ökologie unserer Heimat ungenutzt in der Schublade verschwindet. Aufgrund des langen Untersuchungszeitraums sind die HGV-Daten von landes-, ja sogar bundesweiter Bedeutung. Daher wurde vom HGV ein entsprechender Förderantrag bei der Kreissparkassenstiftung für den Rhein-Sieg-Kreis gestellt, welcher erfreulicherweise positiv beschieden wurde. Diese finanzielle Unterstützung ermöglichte die zeitintensive Datenarchivierung und Datenanalyse. Durchgeführt wurden diese Arbeiten vom Erstautor dieses Artikels, der als aus Lohmar stammender Biologe langjähriges Mitglied des HGV ist. Konkret sollte die Analyse Antworten auf drei ökologische Fragenkomplexe liefern:

1. Wie erfolgreich war die Vogelschutzarbeit des HGV über die letzten drei Jahrzehnte? Welche Vogelarten nutzten die angebotenen Nistkästen?
2. Wie entwickelten sich die Bestände der häufigsten Vogelarten im Lohmarer Stadtgebiet in den letzten Jahrzehnten?
3. Hat sich das Klima (durchschnittliche Lufttemperatur, durchschnittliche Niederschlagsmenge) in Lohmar über diesen Zeitraum verändert? Falls ja, stehen die evtl. aufgetretenen Populationsschwankungen unserer heimischen Vögel mit diesen klimatischen Veränderungen im Zusammenhang?

Im Folgenden werden diese Punkte der Reihe nach detailliert behandelt.

1) Deskriptive Ergebnisse der Vogelschutzarbeit

In mehr als 7000 Arbeitsstunden haben die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Fachbereiches Naturschutz und andere Freiwillige in den letzten 30 Jahren Nistkästen aufgehängt, kontrolliert, gesäubert und repariert. Begann die Vogelschutzarbeit zuerst noch mit wenigen Kästen, stieg schon bald die Zahl beträchtlich an. Zwischen 1979 und 1989 wurden vom Fachbereich gute 80 Vogelnistkästen betreut, seitdem sind es zwischen 150 und 160 – eine ganze Menge Arbeit, die sich aber lohnt! So wurden jedes Jahr erfreuliche 75 bis 90% aller aufgehängten Nistkästen von Vögeln angenommen und zu Brutzwecken genutzt.

Abbildung 1 zeigt, welche Vogelarten im Einzelnen wie häufig die Nistkästen des HGV im Lohmarer Stadtgebiet genutzt haben. Am häufigsten brüteten Kohlmeisen, gefolgt von Blaumeisen und Kleibern. Über all diese Jahre hinweg konnten wir insgesamt 18 verschiedene Brutvogelarten in den HGV-Nistkästen nachweisen! Vergleicht man diese „Lohmarer Top-3“ mit den NRW-weiten Vogelbestandszahlen von Höhlenbrütern (Sudmann *et al.* 2008), so stimmen Position 1 (Kohlmeise) und 2 (Blaumeise) überein. Der Kleiber kommt in Lohmar jedoch relativ häufiger vor als auf NRW-Ebene (dort Rang 4). Doch zurück zu unserer Lohmarer Heimat. Dort lässt sich feststellen, dass die Vogelschutzarbeit des HGV insgesamt ca. 3300 Vogelbruten ermöglichte. Ein ehrenvoller Verdienst!

Als Besonderheit ist die Brut eines Wendehalses im Jahre 1992

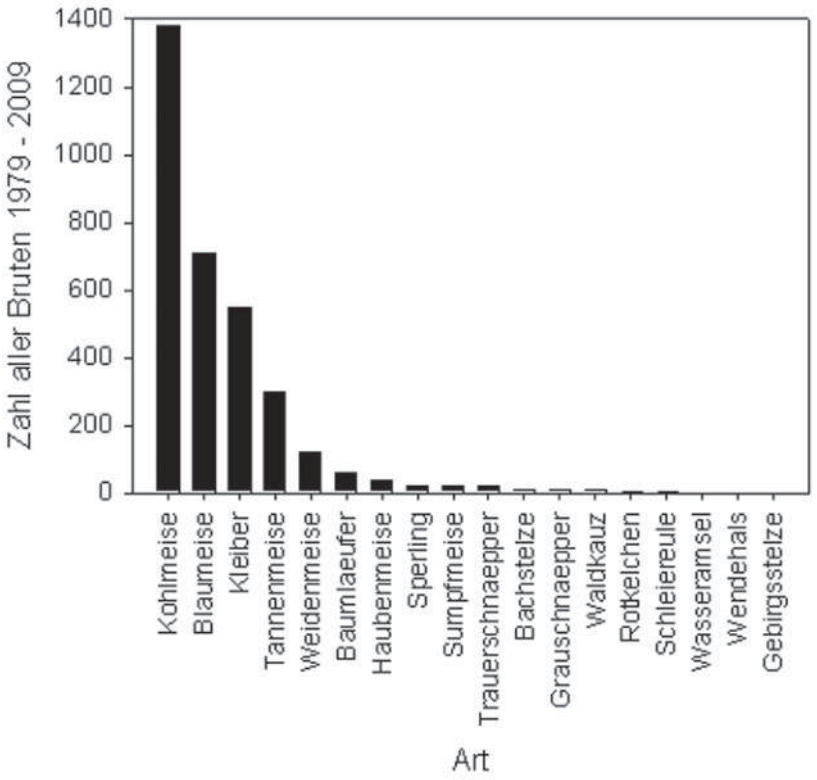


Abbildung 1. Vorkommen von Brutvögeln in den Nistkästen des HGV Lohmar e.V. im Lohmarer Stadtgebiet über den Zeitraum 1979 bis 2009.

zu nennen, da es sich um eine vom Aussterben bedrohte Vogelart handelt. NRW-weit wurde der Bestand des Wendehalses 2005 auf unter 20 Brutpaare geschätzt, die z.T. in der nahegelegenen Wahner Heide brüten (Sudmann *et al.* 2008). Die Schleiereule ist zwar nicht direkt vom Aussterben bedroht, ist jedoch eine Vogelart, die mehr und mehr auf das Anbringen von speziellen Nistkästen angewiesen ist. Umso erfreulicher sind die insgesamt 5 Schleiereulen-Bruten, die über die Jahre hinweg im speziellen Nistkasten des HGV stattfanden.

Es soll an dieser Stelle jedoch angemerkt werden, dass die Vogelschutzarbeit des HGV in den letzten 30 Jahren nicht erstrangig auf den Schutz bedrohter Vogelarten abzielte, auch wenn diese Ergebnisse sehr erfreulich sind. Vielmehr ersetzen Nistkästen vielen häufigen Vogelarten die immer seltener vorhandenen natürlichen Nistmöglichkeiten in alten Bäumen. Dieser Zustand wurde in der Vergangenheit vor allem durch die intensive forstwirtschaftliche Nutzung unserer heimischen Wälder verursacht. Es setzt sich jedoch die Erkenntnis durch, dass es ökologisch sinnvoll ist, auch alte Bäume und Totholz im Wald zu belassen. Neben dem Vogelschutz vermittelt die jährliche Säuberungsaktion des HGV jedes Mal vielen Kindern und Jugendlichen ein spannendes Naturerlebnis, das ihnen die heimische Tierwelt aktiv näher bringt.

Eine Tierart, die dabei häufig von den Helfern in den zu säubernden Nistkästen angetroffen wird, ist dabei kein Vogel, sondern der Siebenschläfer. Dieses grau-gefärbte, 13-18 cm lange einheimische Säugetier verdankt seinen Namen der Gewohnheit, einen ausgeprägten Winterschlaf zu halten (s. weiterer Artikel in dieser Ausgabe von W. Weber). Für diesen ziehen sich Siebenschläfer im Herbst in selbstgegrabene Erdlöcher zurück, bevor sie im Frühjahr wieder aus diesen erscheinen und in Baumhöhlen ihre 4-6 Jungen werfen. Siebenschläfer ernähren sich überwiegend von pflanzlicher Nahrung (Rinde, Knospen, Früchte, Nüsse etc.), verschmähen aber auch Insekten und Jungvögel nicht (Stehr 1982).

Wie haben sich nun aber die Bestände der erwähnten Arten über die letzten Jahrzehnte in Lohmar entwickelt?

2) Bestandsentwicklung der häufigsten Vogelarten und des Siebenschläfers

Zuerst muss angemerkt werden, dass alle folgenden Ergebnisse auf der Auswertung der Daten über den Zeitraum 1982 bis 2009 beruhen. Es war notwendig, die ersten drei Jahre aus der Analyse herauszulassen, da die relativ geringe Anzahl von Nistkästen in diesen Jahren keine statistisch verlässlichen Auswertungen erlaubte.

Wie bereits erwähnt, waren die Kohlmeise, die Blaumeise und der Kleiber die drei am häufigsten in HGV-Kästen brütenden Vogelarten. Abbildung 2 zeigt die prozentuale Belegung aller aufgehängten Nistkästen durch diese Vogelarten über den Zeitraum von 1982 bis 2009. Im Einzelnen haben sich die Bestände dieser drei Vogelarten in Lohmar wie folgt entwickelt:

- Kohlmeise *(Parus major)*: starker Abwärtstrend
- Blaumeise *(Parus caeruleus)*: gleichbleibend
- Kleiber *(Sitta europaea)*: sehr starer Aufwärtstrend

Auch wenn die Abbildung einen leichten Aufwärtstrend der Blaumeise suggeriert, ist dieser Anstieg jedoch statistisch nicht signifikant.

Der Aufwärtstrend des Kleibers deckt sich mit den NRW-weiten Beobachtungen (Sudmann *et al.* 2008). Die Lohmarer Trends der beiden Meisenarten unterscheiden sich jedoch von der Entwicklung im Rest unseres Bundeslandes. Dort nehmen nämlich beide Meisenarten tendenziell eher zu (Sudmann *et al.* 2008). Im weiteren Verlauf wird beschrieben, wie sich diese Entwicklung wohl durch die Bestandsentwicklung des Siebenschläfers erklären lässt. Dieser hat nämlich in den Nistkästen des HGV sehr stark zugenommen (Abbildung 2):

- Siebenschläfer *(Glis glis)*: sehr starker Aufwärtstrend

Aber nicht nur in Lohmar lassen sich in letzter Zeit zunehmende Bestände des Siebenschläfers verzeichnen. So haben Wissenschaftler in der Tschechischen Republik ebenfalls beobachtet, dass die Siebenschläferpopulation in der Nähe von Dlouhá Loucka über den Zeitraum von 1980 bis 2005 stark angestiegen ist (Adamík & Král 2008). Bevor bewertet werden kann, ob sich die beobachteten Trends in Lohmar evtl. durch klimatische Veränderungen erklären lassen, muss geklärt werden, wie sich das Klima selbst über diesen Zeitraum hinweg in Lohmar entwickelt hat.

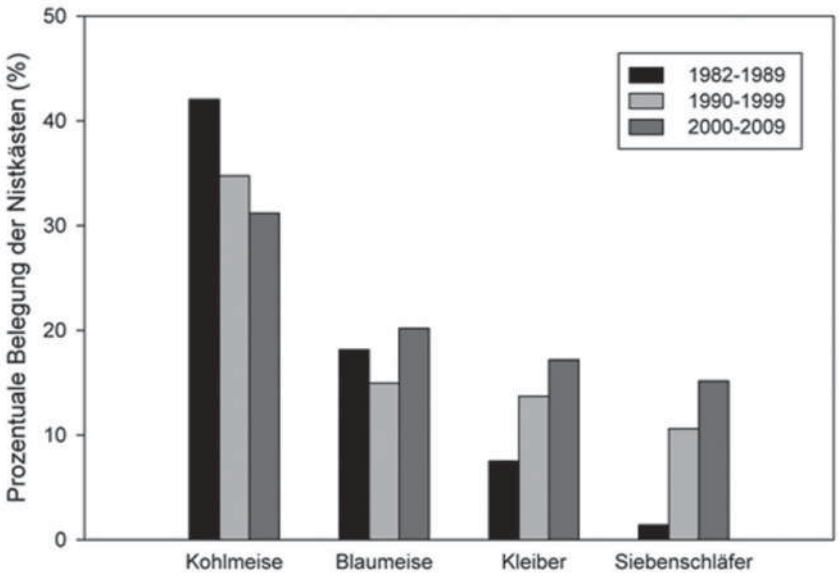


Abbildung 2. Prozentuale Belegung der HGV-Nistkästen in Lohmar durch die drei häufigsten Brutvogelarten und den Siebenschläfer im Verlaufe der letzten Jahrzehnte. Die Kohlmeise nahm ab, Kleiber und Siebenschläfer nahmen zu, die Blaumeise zeigte keinen gerichteten Trend.

3) Klimawandel in Lohmar

Hierzu wurden uns Klimadaten vom Deutschen Wetterdienst zur Verfügung gestellt. Diese wurden von der Wetterstation am Flughafen Köln-Bonn, ca. 3-4 km Luftlinie vom Untersuchungsgebiet entfernt, gesammelt. Im Detail wurden die beiden Faktoren „durchschnittliche Tageslufttemperatur (ºC)“ und „monatliche Niederschlagssumme (mm)“ für die Monate März, April, Mai, April † Mai, Juni und Oktober analysiert. Ziel war es, herauszufinden, ob sich diese beiden Klimafaktoren im Zeitraum 1982-2009 verändert haben.

Als bemerkenswertes Ergebnis lässt sich feststellen, dass in diesem Zeitraum die durchschnittliche Lufttemperatur im Monat April um 3 Grad Celsius zugenommen hat. Gleiches gilt auch für den kombinierten Zeitraum April – Mai, der Kernzeit der Vogelbrutsaison (Abbildung 3). Der globale Klimawandel ist also auch in Lohmar angekommen.

Allerdings müssen zu diesen Zahlen einige einschränkende Bemerkungen gemacht werden. So soll betont werden, dass dies nicht bedeutet, dass es in Lohmar zwischen 1982 und 2009 insgesamt um 3 Grad C wärmer geworden ist. Es bedeutet lediglich, dass in der Brutsaison der Vögel ein solcher Temperaturanstieg zu verzeichnen ist. Über den gesamten Jahresverlauf betrachtet wird vermutlich immer noch eine Erwärmung vorliegen, die aber wohl geringer als die 3 Grad Celsius ausfallen wird. Im Rahmen dieser Auswertung konnten jedoch nicht alle Monate des Jahres analysiert werden. Allerdings decken sich die Lohmarer Beobachtungen durchaus mit den weltweiten Daten: So hat über das gesamte 20. Jahrhundert hinweg die jährliche globale Durchschnittstemperatur um 0,6°C zugenommen (Houghton 2004). Gerade die letzten 3-4 Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sind dabei deutlich wärmer ausgefallen (Houghton 2004) – so eben auch bei uns in Lohmar.

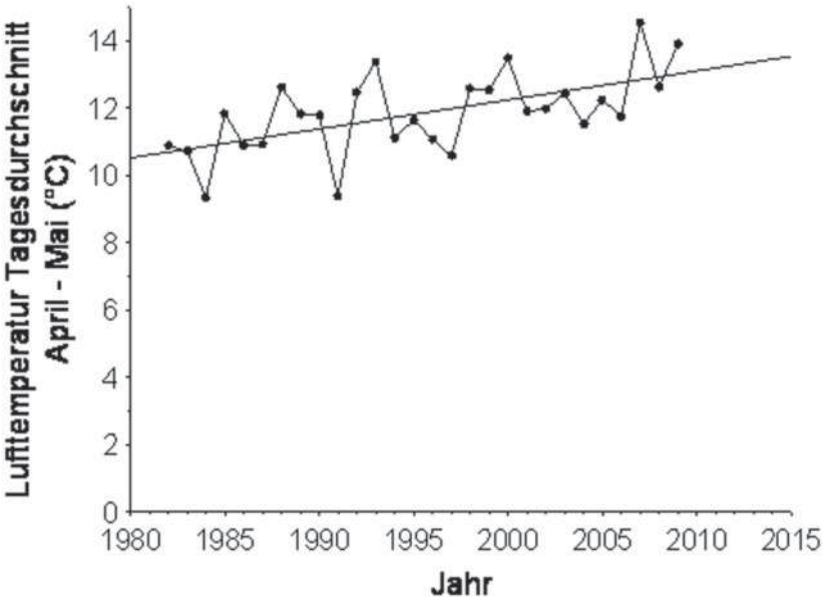


Abbildung 3. Entwicklung der Lufttemperatur (Tagesdurchschnitt in °C) über den Zeitraum Anfang April bis Ende Mai in den Jahren 1982 bis 2009. Die Daten wurden vom Deutschen Wetterdienst am Flughafen Köln-Bonn gesammelt. Der abgebildete Aufwärtstrend ist statistisch signifikant.

Alle verbleibenden untersuchten Faktoren (Temperatur März, Juni, Oktober; alle Niederschlagswerte) zeigten für den Zeitraum 1982-2009 jedoch keine Veränderungen auf.

Zusammenfassend lässt sich also aussagen, dass es in der Vogel-Brutsaison in Lohmar von 1982 bis 2009 deutlich wärmer geworden ist, während es nicht mehr oder weniger geregnet hat.

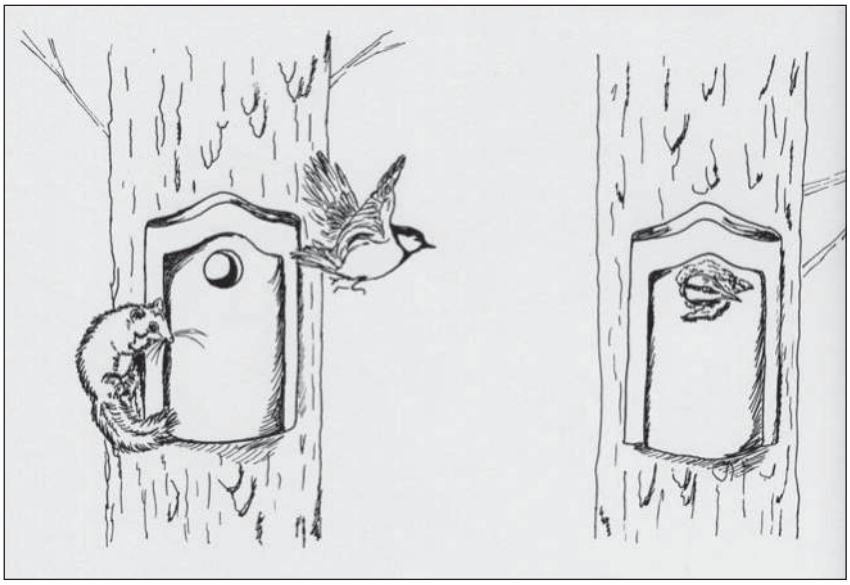


Abbildung 4. ökologisches Szenario: Siebenschläfer erwachen bedingt durch die Klimaerwärmung früher aus dem Winterschlaf und treten in Nistplatz-Konkurrenz zu Kohlmeisen (links), bzw. fressen deren Jungen. Kleiber hingegen bleiben vermutlich verschont, da sie die Höhlenöffnungen mit Lehm „zukleistern" und so Siebenschläfer nicht eindringen können (rechts). Zeichnung: S. N. de Visser.

Ökologische Zusammenhänge

Welche ökologischen Zusammenhänge bestehen nun zwischen dem Aufwärtstrend von Siebenschläfer und Kleiber, dem Abwärtstrend der Kohlmeise, dem gleichbleibenden Trend der Blaumeise und dem Anstieg der Temperatur im Zeitraum April bis Mai in Lohmar? Zwar können die vorhandenen Daten keine direkten Beweise liefern, da direkte Beobachtungen zur Brutzeit fehlen, basierend auf den Ergebnissen verschiedener statistischer Analysen liegt allerdings folgendes ökologisches Szenario sehr nahe (Abbildung 4):

Im April beginnen Blau- und Kohlmeise sowie der Kleiber mit dem Brutgeschäft. Im Mai erwachen die Siebenschläfer aus dem Winterschlaf und begeben sich auf die Suche nach geeigneten Höhlen für ihre eigenen Fortpflanzung bzw. auf Nahrungssuche. Die höheren Temperaturen im April und Mai haben zum einen zur Folge, dass Siebenschläfer immer früher aus dem Winterschlaf erwachen und zum anderen, dass sie zu diesem Zeitpunkt mehr Nahrung finden und sich deshalb stark vermehren können (durch andere Studien gezeigt, z.B. Adamík & Král 2008). Blaumeisen nisten vor allem im Nistkästen mit sehr kleinem Einflugloch, durch welches die Siebenschläfer vermutlich nicht hindurchpassen. Somit werden die Bestände der Blaumeisen nicht von den Siebenschläfern beeinflusst. Kohlmeise und Kleiber hingegen brüten in Kästen mit größeren Einflugöffnungen. Sie stehen in direkter Konkurrenz zueinander. Vermutlich gelingt es Siebenschläfern in eben diese Kästen einzudringen und entweder die Vogelbewohner nicht erst in die Nistkästen zu lassen, zu vertreiben und/oder sogar ihre Jungen zu fressen. Es könnte sein, dass in dieser Situation Kleiber, durch ihre Angewohnheit das Einflugsloch des Kastens mit Lehm zu verkleinern, besser gegen Siebenschläfer geschützt sind als Kohlmeisen. Dies könnte die Zunahme der Kleiberbestände und die Abnahme der Kohlmeise vor dem Hintergrund der Zunahme der Siebenschläfer, bedingt durch die lokale Klimaerwärmung, erklären. Keinesfalls sollen an dieser Stelle jedoch Siebenschläfer als heimtückische Vogelmörder dargestellt werden, vielmehr sind sie als unfreiwillige Nutznießer des Klimawandels zu betrachten.

Diese Ausführungen zeigen, dass der Klimawandel nicht nur eine Sache der großen Weltpolitik mit globalen Problemen wie dem Anstieg der Meeresspiegel ist. Nein, die Erderwärmung hat auch ökologische Auswirkungen direkt vor unserer Haustür hier bei uns in Lohmar!

Danksagungen

Großer Dank gebührt den vielen ehrenamtlichen Helfern, die sich über die letzten 30 Jahre hinweg im HGV Lohmar e.V. für den Vogelschutz engagiert haben! Wir danken der Kreissparkassenstiftung für den Rhein-Sieg-Kreis für die finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Auswertung der gesammelten Daten. Ferner danken wir dem Deutschen Wetterdienst für die Bereitstellung der Klimadaten und Sanne de Visser für die Zeichnung (Abbildung 4).

Literatur

Adamík, P. & M. Král. 2008. Climate-and-resource-driven long-term changes in dormice populations negatively affect hole-nesting songbirds. Journal of Zoology 275: 209-215.

Houghton, J. 2004. Global warming. Cambridge University Press, Cambridge, UK.

Stehr, H. (Hrsg.) 1982. Das moderne Tierlexikon. Band 10. Lexikothek Verlag, Gütersloh.

Sudmann, S.T., Grüneberg, C., Hegmann, A., Herhaus, F., Mölle, J., Nottmeyer-Linden, K., Schubert, W., von Dewitz, W., Jöbges, M. & J. Weiss. 2008. Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens. 5. Fassung, Dezember 2008. Charadrius 44: 137-230.

„Wô ich jäen benn, daref ich net hin; un wat isch net maach, han isch jeden Daach"
= Wo ich gerne bin, darf ich nicht hin; und was ich nicht mag, habe ich jeden Tag.

„Jot sehe kanne schlääch, äve schlääch hüre kanne jot"
= Gut sehen kann er schlecht, aber schlecht hören kann er gut.
= Einer der nicht hören und sehen will.